

ANGELFISCHEREI

Hans Harra

Fischerei und Natur

Das bald beginnende neue Millennium scheint mir geeignet, mit dem Thema »Fischerei und Natur« nicht nur eine brisante Zeiterscheinung des Fischfanges zu hinterfragen, sondern mich auch gewissermaßen einer Standortbestimmung zu widmen.

Um meinen Ausführungen richtig folgen zu können, bedarf es zunächst der Definition der Themenworte »Fischerei und Natur« im Sinne meiner Überlegungen. Mit Fischerei betrachte ich den Fischfang schlechthin, insbesondere den mit der Angel. Fischkunde, Fischökologie usw. behandeln ja gesonderte, spezifische Bereiche. Unter Natur verstehe ich die Schöpfung mit ihren Lebewesen, einschließlich des Menschen selbst. Im Laufe meiner Anschauungen werde ich näher darauf eingehen, wobei ich den Zustand der Gewässer hinsichtlich ihrer Natürlichkeit nicht behandle.

Im Buch Genesis des Alten Testaments ist nachzulesen, daß wir uns die Erde untertan machen sollen, und das sogar u. a. mit den Worten, *herrscht* über die Fische des Meeres, wobei natürlich auch die im Süßwasser lebenden inbegriffen sind. Nun sei gleich klar zum Ausdruck gebracht, daß dieses Herrschen nicht mißverstanden werden darf, sondern Gott übergab bzw. überließ den Menschen die Erde mit all dem Getier und den Pflanzen, damit sie alles haben, um *leben* zu können. Mit dem »untertan machen« und »herrschen« war also nie etwas anderes gemeint, als sich der Schöpfung zu bedienen, einschließlich der damit verbundenen Mühen und Plagen, um leben und überleben zu können. Christus weist dann im Neuen Testament sozusagen relativierend darauf hin, daß alle Tiere ernährt werden und erst recht für den Menschen alles zum Leben vorhanden ist, so auch die Fische. Sehr klar und unmißverständlich lauten aber die Worte Jesu, was ihr »zum *Leben*« braucht. Also nur unter dem Aspekt »was ihr zum Leben braucht« sind daher die Worte »herrscht

über die Tiere des Meeres« zu verstehen und nicht anders. Der Fischfang wird uns so betrachtet sehr wohl zugestanden, jedoch mit dem eindeutigen Hinweis, daß es die Fische der Ernährung wegen gibt. Bestimmt nicht gemeint sind damit Ausbeutung oder diverse Fangpraktiken, worauf ich noch näher eingehen werde.

Wenn und solange demnach der Fischfang mit der Einstellung, Nahrung zu beschaffen, betrieben wird, *entspricht* er auch natürlichen Grundsätzen sowie auch dem Schöpfungsauftrag, er *entspringt* demnach einem lebenserhaltenden Bedürfnis. So gesehen kann meines Erachtens der *Jagdtrieb* ursächlich mit dem *Erhaltungstrieb* in Zusammenhang gebracht werden bzw. sind beide überhaupt ident. Nicht nur natürlich, sondern auch biblisch betrachtet rechtfertigt sich sohin der Fischfang im Sinne »was ihr zum Leben braucht«, allerdings nur unter dieser Bedingung.

Abgesehen von diversen Plünderungen der Bestände da und dort, was vermutlich zu allen Zeiten geschah, orientierte sich der Fischfang, seit Menschen diese Erde bevölkern, jedoch nach den vorhin genannten Lebensregeln. Erst in den späten Nachkriegsjahren geriet der Fischfang mit der Angelrute auf Abwege, und das in so mancher Hinsicht gehörig. Als es begann, den Menschen und somit auch den Anglern gutzugehen, zu gut, wirkte sich das in so mancher Hinsicht leider sehr negativ auf die Angelfischerei aus, wenn auch nicht überall und bei jedem, dennoch muß der ganze Fischerstand dafür den Kopf hinhalten.

Dabei bin ich beim Überdenken dieses Umstandes auf etwas sehr Sonderbares gestoßen. Wenn man alte Darstellungen des einstigen Fischfanges etwas eingehender betrachtet, so wird einem sehr augenscheinlich bewußt, daß all die noch bis zu den Anfängen dieses Jahrhunderts verwendeten Fanggeräte – Netze, Reusen, Fangkörbe und ähnliches ausgenommen – im Gegensatz zu heute fast durchwegs brutale Dinge waren,

Regenbogenforellen-Setzlinge

verschiedene Größen, robust und frohwüchsig, auch in größeren Mengen zu verkaufen.

FORELLENZUCHT H. LINDINGER

Dornerstraße 12 · D-94065 Waldkirchen
Tel./Fax 0049-8581/8608

also fern jeder im heutigen Sinn verstandenen Fisch- bzw. Weidgerechtigkeit.

Speere und Harpunen mit Spitzen aus Knochen und Steinen, Pfeil und Bogen, Schlepphaken mit Gamskrikerl, auf Holz montiert, Dreizack oder Gea zum Stechen, förmliche Undinge von Angelhaken oder richtig mörderische Fischfallen. In den Ursprüngen, als es noch den gerätelosen Fang gab, wurden die Fische zusammengetrieben und schonungslos erschlagen. Man stelle sich so etwas bei uns heute einmal vor! Und das Erstaunliche dabei ist, daß niemand daran Anstoß nahm oder es verächtlich fand – im Rückblick auch heutzutage nicht –, daß der Fischfang mit dieser Art von Geräten genau betrachtet einmal eine ziemlich grausame Angelegenheit und eigentlich weit entfernt von jedweder Fisch- oder Weidgerechtigkeit war.

Im Gegensatz dazu kann man die heutigen Angelgeräte rund heraus als human und, mit kleinen Abstrichen, als wirklich fair gegenüber der Kreatur Fisch beurteilen.

Es erhebt sich nun die Frage, warum hat niemand gegen diese seinerzeitigen Fangmethoden, obwohl so schändlich, aufbegehrt und die Fischer dementsprechend gebrandmarkt? Nichts von all dem geschah, obwohl von Generation zu Generation weitergegeben und weiterentwickelt. Und wenn es auch keine tierschützerischen Organisationen gegeben hat, die Menschen vor uns hatten

sicher auch Gefühle für Tiere, wenn vielleicht auch nicht in solch einer humanen Weise wie heute.

Die Antwort auf diese Frage kann daher nur lauten: weil sie den Fischfang mit den vorhin angeführten Geräten *einzig* und *allein* der Lebenserhaltung wegen betrieben haben. Und auch zur Zeit Jesu – also vor rund 2000 Jahren – war es nicht anders, es hat neben der Netz- ja auch schon die Angelfischerei sowie den Fischfang mit den vorhin beschriebenen Geräten gegeben, und dennoch wurden diese Leute nicht an den Pranger gestellt, sondern Christus hat einige von ihnen dessen ungeachtet zu seinen Jüngern erwählt, von denen Petrus auch noch zum ersten Papst bestimmt wurde, und der Siegelring des Papstes trägt heute noch das Motiv des Fischers.

Solange also die Absicht Bestand hatte, aus den Gewässern Fische herauszufangen, um sich mit dieser wichtigen Nahrung zu versorgen, spielte die Art und Weise des Fangens auch hinsichtlich dieser gewiß brutalen Fangmethoden eine unbeachtete Rolle, und das trotz der Tatsache, daß gewiß nicht wenige Fische schwer verletzt verenden mußten, weil z. B. die Spitze der Harpune nicht richtig saß, der Fisch nur gestreift wurde oder die Schnur mit dem montierten Pfeil riß usw. Daß das Entsetzen darüber ausblieb, was heutzutage mit Sicherheit der Fall wäre, getraue ich mir damit zu begründen, weil der Bogen zwischen

FISCHZUCHT RHÖNFORELLE



Wir haben zur Zeit lieferbar:

Glasaale (anguilla anguilla)	1000 Stück öS 1.400,-
Aale (anguilla anguilla), 15–25 cm	500 Stück öS 3.500,-
Bachschmerlen (noemacheilus barb.)	500 Stück öS 7.000,-
Nasen (chondrostoma nasus), 7–9 cm	1500 Stück öS 7.000,-
Elritzen (phoxinus phoxinus), 7–9 cm	1000 Stück öS 7.000,-
Bitterlinge , 5–7 cm	1000 Stück öS 7.000,-
Karpfenbrut , K o	50.000 Stück öS 4.200,-
Welsbrut , W o	1000 Stück öS 2.450,-

(inkl. Anlieferung per Versand in ganz Österreich)

Wir garantieren für frohwüchsige Besatzfische aus veterinärämtlich kontrollierten Anlagen (amtliches Zertifikat). Weitere Fischarten auf Anfrage.

FISCHZUCHT RHÖNFORELLE · D-36129 GERSFELD · Tel. +49-6654-919220, Fax 8277

Fischerei, also Fischfang und Natur, wegen des Bedarfes an Fischen alles in allem intakt war.

Wie schon erwähnt, benützen wir in der heutigen Zeit Angelgeräte – man denke an die Fliegenrute –, die im Gegensatz zu denen in den Jahrtausenden zuvor als in Ordnung befunden werden können, und dennoch werden wir Angler von diversen Personen und Organisationen immer heftiger wegen Grausamkeit bzw. Tierquälerei an den Pranger gestellt. Warum?

Es nützen uns die fairsten Angelgeräte nichts, wenn wir mit dem Fischfang auf Abwege geraten, und das erfolgte leider sogar in ziemlich arger Weise. Der lebenserhaltende Jagdtrieb uferete bei nicht wenigen in einen abartigen Lusttrieb aus, das Richtmaß »was ihr zum Leben braucht«

hat infolge ausreichender Nahrung für diese seine Bedeutung verloren, dem wertvollen Geschöpf Fisch wurde sein hoher Stellenwert als unentbehrliche Nahrung gleichsam aberkannt.

Begonnen hat all das mit dem leidigen Preis- und Wettfischen und setzte sich bedauerlicherweise in dem wohl anstößigsten Fischfang fort, nämlich der widerlichen Methode des Fangens und wieder Freilassens, englisch bzw. »modern« ausgedrückt: »catch and release«. Diese leiderbar jeglichen natürlichen Empfindens praktizierte Art des Fischfanges ist leider infolge der herrschenden Profitgier vielerorts auch noch käuflich zu erwerben oder auf besondere Einladung hin zu praktizieren. Fische dürfen zwar immer wieder gefangen, aber nicht entnommen werden. Und das Erschütternde dabei ist,

daß Fischer solche Gelegenheiten nicht nur nützen oder annehmen, sondern auch sonst noch praktizieren und letztlich auf diese abwegige Art des Fischfanges auch noch stolz sind. Die ausgerissenen Maxillaren, die vielen Narben und der sich immer wiederholende Streß beim Drillen nur wegen eines fern jeder Fairneß und Achtung des Geschöpfes perversen Jagdtriebes willen ist diese *vorsätzliche* Art des Fischfanges an Abscheulichkeit nicht mehr zu überbieten. Und wenn ein Professor König schreibt, daß der Fischer mit seiner »Sportfischerei« – und hier trifft das gewissermaßen zu – keine ökologische Funktion hat, so hat er angesichts dieser üblen Praktiken schlicht und einfach recht.

Wenn und solange es uns nicht gelingt, diesem anormalen Fischfang Einhalt zu gebie-

ten, haben wir in dieser Hinsicht keinen moralischen Boden, gegen Ornithologen und Naturschützer wegen der Probleme mit den vielen fischfressenden Tieren aufzutreten. Zu Recht wird von diesen damit argumentiert, daß uns diese Tiere ohnehin nur einen »Sportfisch« – Welch häßliche Bewertung! – wegfressen. Und zu Recht wirft man uns diese Abartigkeit vor, denn der Fischfang solcher Art hat sich in dieser Hinsicht von der Natur, vom Instinkt der Lebenserhaltung verabschiedet, er ist im wahrsten Sinn des Wortes *unnatürlich* geworden. Daß sich diese Methode schon sehr verbreitet hat, scheint auch damit bestätigt, weil in einem Entwurf eines Fragebogens zur Frage »Warum gehe ich fischen?« zwar alle möglichen Antworten vorgegeben sind, nur nicht die, ob jemand deshalb geht, um Fische zu essen. Weitere Beispiele sind das Fischen auf Welse am Ebro oder Po oder in Rußland, wo nur des Fangens wegen Anglerreisen unternommen werden ...

So gesehen haben wir eigentlich den Anspruch verworfen, gegen die Befürworter der Fischfresser aufzutreten. Wenn es trotzdem geschieht, dann nur jener wegen, die Fische fangen, um sie auch zu verzehren.

Das Verwerfliche an all dem ist, daß diese abstoßende Fischfangmethode damit begründet wird, weil die Amerikaner zum Abbau ihres Stresses auf diese Art fischen. Um den Streß loszuwerden, oktroyiert man ihn einfach den schuldlosen Fischen auf ... (Pfeife rauchen, wandern, Natur fotografieren, Rasen mähen und dgl. bewirken das im übrigen auch, und die Fische bleiben von unnötigen Strapazen verschont). Nebenbei bemerkt haben wir von den Amerikanern schon Unkultur zur Genüge übernommen, sie in dieser Hinsicht als »Vor-

bilder« zu nehmen, darauf kann gut und gerne verzichtet werden.

Und wenn als weitere Befürwortung dieses bar jeder Ethik praktizierten Fischfanges angeführt wird, daß man sich Fische zum Essen in Zuchtbetrieben, Teichwirtschaften oder bei Fischhändlern ja kaufen könne, dann kann man darüber nur mehr verständnislos den Kopf schütteln. Fischzuchtbetriebe sind entstanden und im wesentlichen dazu da, den Bedarf an Besatzfischen zu decken, und erst in der Folge entwickelte sich der Zweig der Speisefischproduktion, weil die Erzeugung des praktischen Trockenfutters dies relativ einfach möglich macht. Außerdem ist das Angebot an Speisefischen vorwiegend für jene gedacht, die nicht fischen, aber Fische dennoch gerne essen. Keinesfalls aber kann man »catch and release« mit diesen Möglichkeiten rechtfertigen. Es gäbe auch noch Fische in Dosen evtl. auch in Tablettenform, oder wie wäre es damit, überhaupt auf den Verzehr eines selbst gefangenen, natürlich heranwachsenden Fisches zu verzichten? Der Fisch im Gewässer dient auf diese Weise nur mehr dem Abbau des Stresses und der Befriedigung eines abartig gewordenen Jagdtriebes – Welch ein arger Unfriede gegenüber der Schöpfung!

Es ist also höchst an der Zeit, zu den eigentlichen Werten des Fischfanges zurückzukehren und denen, welche die ordentlichen Angler *mit in den* verseuchten Abgrund ziehen, dieses widerliche Handwerk bzw. krankhafte Vergnügen zu legen.

Allein die Besinnung auf den tatsächlichen und biblisch begründeten Gehalt des Fischfanges und die damit einhergehende Abkehr dieser schikanösen Angelfischerei können und werden uns helfen, wieder auf den rech-



Zanderangler am Rheinspitz im Bodensee. Dieses Revier gilt als »Zandergeheimtip«.

ten Weg zurückzukehren. Ohne Einbekenntnis dieses Vergehens am Geschöpf Fisch wird es allerdings nicht gelingen.

Wenn wir aber – hoffentlich – wieder zurückfinden, dann ist die innige Beziehung zwischen Fischerei und Natur, die moralische Basis wiederhergestellt, und man wird sich schwertun, über die Fischer mit der Angel herzuführen.

Die entscheidenden Fragen sind allerdings: Wird es gelingen, und wollen wir's überhaupt?

Johann Harra
A-4073 Wilhering

Wien: Rekord-Graskarpfen aus Altvösendorfer Teich

Ein 40jähriger Angler aus Wien-Favoriten hat Ende November im Altvösendorfer Teich einen Graskarpfen mit 32,5 kg Gewicht und 80 cm Umfang aus dem Wasser geholt. Der Kampf mit dem Fisch dauerte fast eine Stunde, ehe dieser Riesenbrocken müde wurde.

HOT

Huchenfang im Draustau bei Weißenstein

Am 18. Dezember 1998 konnte Herr Günther Freisitzer mit der Spinnrute einen kapitalen Huchen landen. Der Fisch biß gegen 20 Uhr in der Nähe der Feistritzer Draubrücke auf einen künstlichen Neunaugenzopf. Bei dem Huchen handelte es sich um einen Rogner mit einer Länge von 110 cm und einem Gewicht von 18 kg, der Körperumfang betrug 68 cm. Beim Ausnehmen des Fisches wurde festgestellt, daß in den Rogensträngen neben den neugebildeten Eiern auch noch zahlreiche bereits abgestorbene Eier aus dem Vorjahr vorhanden waren. Offensichtlich konnte der Laich aus dem Vorjahr nicht entsprechend abgegeben bzw. in der Folge nicht absorbiert werden.

Die geschilderten Umstände weisen darauf hin, daß es in diesem Fischereirevier keine geeigneten Laichplätze für Huchen mehr gibt. Gerade intakte Laichplätze sind aber die Grundvoraussetzung für selbstreproduzierende Fischbestände. Ähnlich unbefriedigend wie beim Huchen ist die Situation der Äschen im Bereich Draustau Villach-Oberwasser und Paternion-Unterwasser. Dort gelingt es trotz



Günther Freisitzer mit seinem 18-kg-Huchen

intensiver Bemühungen des Fischereibeirates der Gemeinde Weißenstein nicht, wieder einen entsprechenden Äschenbestand aufzubauen. Grund dafür sind wohl fehlende Strömung und entsprechende Strukturen bzw. die Verschlammung der Laichplätze. Die krasse Veränderung von Lebensräumen durch die Errichtung von Laufstaukraftwerken trifft vor allem die strömungsgebundenen Fischarten besonders schwer.

Neue, praxisgerechte und vor allem ökologisch vertretbare Bauvarianten wären hier dringendst nötig ...

Fischereiausschuß
Gemeinde Weißenstein



Nicht abgegebener Laich aus dem Vorjahr

Winterparadies Florida: Mit Komfort auf Florida- Barsch etc.

Wenn ein Angler vom Winter genug hat, dann ist er in Florida im »Everglade-Paradies« gut aufgehoben. Small Mouth Bass und Large Mouth Bass – die US-Sportfische schlechthin, gibt es in den zahlreichen Wasserkörpern und Mangroven sowie Seen massenweise. Das heißt aber nicht, daß diese leicht zu erbeuten sind, da sie Mangroven und andere Pflanzen als Unterstände schätzen. Hier sind Wurfexperten gefragt. Gefischt wird mit allem, was angeboten wird. Das Sortiment in den USA ist immens und relativ sehr billig. Wobbler, Twister und Blinker sind für Florida die besten Köder.



Angelboote mit Außenborder gibt es fast überall ab 50 Dollar/Tag zu mieten. Der beste Weg für die Befischung von unzähligen Lagunen auf Tarpun, Snook, Barsche, Barrakudas und Haie

Die schwerste Fliegenangelei auf der Welt wird ebenfalls in Florida im seichten Meer oder in brackigen Mangroven-Lagunen auf Tarpun, Snook und Bonefish praktiziert. Hier ist es am besten, sich mit einem Guide in das Abenteuer zu begeben, da diese schwere Fliegenangelei viel Geschick erfordert. Eine gute Adresse ist Captain Rick Grasset in Sarasota (Westküste Florida), Tel. 923-7799. Ein halber Tag mit einem solchen Guide, welcher die Ausrüstung, Know-How, Köder und Boot stellt, ist ab 150 Dollar für drei Personen zu haben. Neben den Süßwasser-Florida-Barschen gibt es noch jede Menge Meeres-Barsche und unzählige Barrakudas, die oft den gefangenen Fisch von der Angel rauben – dann hat der Angler nur noch den Kopf des Fisches an der Angel!

Das Angelparadies Florida ist leicht erreichbar (ab Österreich ATS 5000,- mit KLM oder ATS 6000,- mit Lufthansa-Retourticket). Un-



Unzählige Brücken laden zum Angeln auf Barsche und Barrakudas etc. ein. Hier eine alte Brücke bei Key West

bedingt notwendig sind Mietautos zum Bewegen – ab ATS 2000,- pro Woche inkl. Versicherungen. Die Unterkünfte sind oft Studios oder Appartements, in welchen man die Fische und herrlichen Krustentiere (Shrimps, Krabben) selbst zubereiten kann. Hier zahlt man von 50 Dollar pro Tag aufwärts. Ein guter Tip ist die fast 200 km lange Straße von Miami nach Key West – hunderte Brücken und links der Atlantik, rechts der Golf von Mexiko ermöglichen eine Angelei der Superlative. Unzählige Charterboote für Angler und ein reiches Angebot an Motels und Restaurants machen das warme Vergnügen (Winter ca. 26° C) leicht. Am Endpunkt dieser Meeresstraße liegt dann Key West, wo schon Ernest Hemingway 30 Jahre seines Lebens verbracht hat. **HOT**



Eine typische Lagune voll mit Floridabarschen bei Sarasota. Auch Tarpune gibt es hier

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Angelfischerei 102-108](#)